

Erzählung:

**„Wir wollten montags mit der Schule beginnen,
ohne dass wir Schule machen“**

– Der Morgenkreis und andere Rituale –

Alfred Hinz beim Kongress „Treibhäuser & Co. Erstes Treffen der Schulerneuerer“ in Hamburg, 21.-23.9.2007. Veranstalter: Archiv der Zukunft – Netzwerk e.V.

Afrikanisches Begrüßungsritual

Begrüßung – Wahrnehmen – Ankommen im Morgenkreis

Ein afrikanischer Stamm besitzt folgendes Begrüßungsritual:

Begegnen sich zwei Stammesmitglieder, so sagt der erste zum Kommenden:

„Ich sehe Dich!“ Daraufhin antwortet der Ankommende: **„Ich bin da!“**

In der Wahrnehmung durch andere werden wir zur Person, zum Ich, zur Persönlichkeit.

Eventuelle Erweiterung:

Um einander nun wahrzunehmen und um anzukommen, blicken wir jetzt in die Runde, nehmen Blickkontakt auf und zwinkern einander zu.

Ein Morgenkreis hat einen Beginn und ein Ende, also ein Begrüßungsritual und ein Schlussritual. Leider können wir in dieser Versammlung keinen MK feiern. Ich darf und soll davon erzählen. Erzählen wie wir darauf gekommen sind. Da muss ich aber zuerst erzählen, wie wir den Mut fanden, Schule neu zu denken:

Eine Weisheit der Dakota Indianer sagt:

„Wenn Du entdeckt hast, dass du ein totes Pferd reitest, steig ab.“

Im Leben im Allgemeinen, in der Politik im Besonderen, aber auch in der Schule versuchen wir meist andere Strategien:

- Wir wechseln die ReiterInnen.
- Wir besorgen eine stärkere Peitsche.
- Wir gründen einen Arbeitskreis um das Pferd zu analysieren.
- Wir machen eine Strukturreform, um das Pferd kampagnefähig zu machen.
- Wir entwickeln eine Neudefinition des Begriffs vom Tod.
- Wir bilden ein Task-Force, um das Pferd wiederzubeleben.
- Wir machen einen Qualifizierungskursus über die Ernährung von Pferden.
- Wir verfassen eine vergleichende Studie über andere tote Pferde.
- Wir schirren mehrere tote Pferde zusammen, damit sie schneller werden.
- Wir holen externe Expertisen von Profis über das Reiten toter Pferde ein.
- Wir verbessern die Öffentlichkeitsarbeit und sagen: „Das Pferd ist quicklebendig.“
- Wir sagen: „Andere Pferde sind noch viel toter.“
- Wir fahren in die USA, um dort Erfahrungen mit toten Pferden zu studieren.
- Wir werben Leute von außen an, die das tote Pferd reiten sollen.
- Wir stellen Extrafutter bereit, um die Leistung des Pferdes zu erhöhen.
- Wir senken die Leistungsstandards für Pferde.
- Wir sagen: „So haben wir das Pferd doch immer geritten.“

Nach Peter Wahl

Wir sind 1971 vom Pferd abgestiegen und hatten die einmalige Gelegenheit, beauftragt durch eine Elterninitiative und gestützt in der Trägerschaft der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Schule wirklich radikal neu zu denken. Die Schule sollte also alternativ und katholisch sein. Geht das? Zwei Wege haben wir eingeschlagen, einmal einen, der die anthropologische Frage beantworten sollte: Was ist ein Kind, ein Jugendlicher? Die Grundlage einer jeden Pädagogik ist ihre Anthropologie, welche auch immer. Unsere Anthropologie ist die christliche. Darüber gibt es im Kollegium einen Minimalkonsens.

Der zweite war ein „Blick über den Zaun“ zur Reformpädagogik. Die Zeit der Reformpädagogik, die Zeit zu Beginn des 20. Jahrhunderts, hatte für die Pädagogik im allgemeinen und die europäische und deutsche im besonderen eine große Bedeutung. Es ist alles gedacht, ja es liegt vor.

Die Reformgedanken lassen sich durch folgende Elemente charakterisieren: Spontanaktivität, schöpferische Produktivität, Individualität, soziales Element, Sachgerechtigkeit, Arbeit und Werk. In Deutschland hat der Faschismus leider eine Kontinuität dieser wichtigen Gedanken verhindert. Neben all den Reformern wie Peter Petersen, Hermann Lietz, Hugo Gaudig, Georg Kerschensteiner, Rudolf Steiner, Paul Geheeb, Célestin Freinet u.a. traf im besonderen Maße die Pädagogik der italienischen Ärztin Maria Montessori unsere Belange. Ihre Anthropologie und ihre schulpraktischen Konsequenzen schienen uns wert, sie als eine Diskussionsgrundlage in die Lehrplankommission zu nehmen.

Dabei ist aber zu beachten: So sehr die Reformpädagogik im Kampf gegen die „Buchsule“ sich mühte und sie auch abschaffte, so muss auch die Gefahr gesehen werden, dass es ihr hauptsächlich um die Beherrschung der Dinge, der Inhalte, der Stoffe ging, um Weltbewältigung vor allem. Es ging ihr beim Prinzip der Selbsttätigkeit vorrangig um die „vita activa“, die kontemplative Potenz der Schule wurde übersehen. Eine Situation, wie sie sich heute zu wiederholen scheint. Wir wissen aber, dass jedes Kind, jeder Mensch eine meditative Veranlagung hat, und dass diese Seite des Menschen ebenfalls „bedient“ werden muss.

Anders der Reformentwurf Maria Montessoris: Hier ist der Gegenpol zur wichtigen „vita activa“ die „vita contemplativa“ gleich mitgedacht. In ihrem Reformentwurf hat sie gleichwertig nebeneinander die Selbsttätigkeit und das Schweigen mitgesehen. Diesen Hinweis haben wir sehr ernst genommen. In der täglichen „Freien Stillarbeit“ erleben wir diesen Ansatz der Verbindung von „vita activa“ und „vita contemplativa“. Die Kinder

versenken sich bei der Arbeit mit Materialien aus der Vorbereiteten Umgebung, Maria Montessori nennt dieses Phänomen die „Polarisation der Aufmerksamkeit“. Gerade diese Freiheit und die Möglichkeit zur Bewegung, die damit verbunden ist, führen merkwürdigerweise zu einer Stille. Das Kind wird in sich ruhig, es kann seinem Wunsch folgen, dies oder jenes zu tun. Seine Individualität bekommt Spielraum. So entsteht diese eigentümliche Stille, die nicht ein Stummsein ist, die zulässt, dass leise gesprochen wird und die Kinder sich im Raum sinnvoll bewegen. Das Kind vergisst sich selbst und fügt sich zugleich in die Gemeinschaft ein. Es fühlt sich zu Hause, es ist zufrieden, und daraus ergibt sich diese Stille. Da ist sie, die Kontemplation in der Schule.

Folienbild : Peter mit 100 – Brett

Aber gibt es noch eine andere Möglichkeit, die kontemplative Potenz von Schule zu leben?

Der Hinweis auf Stilleübungen führte zur Einrichtung des Morgenkreises als einem eigenständigen Strukturelement unserer Pädagogik. Erleichtert wurde der Prozess der Schulentwicklung dadurch, dass die Schule von Anfang an als GTS in gebundener Form konzipiert war, dadurch ausreichend Zeit hatte und darüber hinaus ein Wahlkollegium besaß, das sich einig war, vom Pferd absteigen zu müssen. Heraus gekommen ist eine eigene pädagogische Gesamtkonzeption, der sogenannte Marchtaler Plan. Seinen Namen bekam er nach dem Ort unserer eigenen Lehrera Akademie, dort wurde er entwickelt. Sieben Strukturelemente zeichnen ihn aus: der MK, die FSA, der VU, der FU, die MFZ, die HW und die FG/ AG.

Folie Säulenmodell

Jede dieser Säulen wäre es wert, hier ausgiebig vorgestellt zu werden, aber heute geht es allein um den **MK**. Der MK im MP hat eine andere Dimension als die üblichen Versammlungen im Kreis und unterscheidet sich wesentlich von:

- Peter Petersens „Morgenfeier“,
- der Morgenversammlung in englischen GS,
- der Verfügungsstunde der Klasse: „Was habe ich am Wochenende gemacht?“
- der Planungsstunde der Klasse: „Was haben wir heute vor?“

Alle diese Kreise sind unverzichtbar und sind auch uns bekannt, dennoch wählten wir zusätzlich einen grundsätzlich anderen MK. Den möchte ich Ihnen vorstellen!

Folienfoto: Legebild

DER MORGENKREIS

Der Mensch benötigt Rituale.

Schulrituale sind Orientierungshilfen für Schüler und Lehrer und dienen damit der Schulkultur. Sie humanisieren das tägliche Zusammenleben unter uns Menschen. Gerade für Kinder und Jugendliche ist die Wiederkehr einer Handlung, eines Tuns in gleicher äußerer Form, in ähnlichen Umständen und zu gleicher Zeit sehr wichtig.

Dürkheim: „ Alles, was religiöse Dimension hat, ist einfach und wiederholbar!“ Das gilt eben auch für die Stilleübungen !

So eröffnet der *Morgenkreis* die Schulwoche und kennzeichnet den Wochenanfang als eine neu geschenkte Gabe und Aufgabe. Elemente des *Morgenkreises* sind Anschauung und Besinnung, Hören, Fühlen, Schmecken, Riechen, Schreiten, Tanzen, Malen, Vernehmen können und Stillwerden. Kinder brauchen und lieben die Stille. Das bedeutet nicht, dass die Kinder stumm und unbeweglich sind.

Der "Mitte" kommt in unserer Pädagogik besondere Bedeutung zu. So versammeln wir uns stets im Stuhl- oder Sitzkreis. Dieser scheinbar äußerliche, spielerische Vorgang bewirkt in den Kindern selbst den Prozess der Konzentration auf die Mitte. Das Thema des *Morgenkreises* wird in die Mitte der Aufmerksamkeit der Gruppe gerückt, dort bedacht, erörtert, kommt hier zur Anschauung und wird weiter ausgefaltet durch symbolhaftes Gestalten.

Folienbild: Hände im Kreis

Der *Morgenkreis* ergänzt die üblichen schulischen Lernprozesse um assoziatives, intuitives, kreatives Schauen, durch Einsichtnahme in die Bezüge, in denen das jeweils Einzelne steht. So gibt es eine Wechselwirkung zwischen dem leibhaftigen, sinnhaften Tun und der inneren Verfasstheit. Es wird deutlich, dass der Mensch eine Einheit von Leib, Geist und Seele ist.

Der MK beweist die kontemplative Potenz von Schule.

Ich habe ihm nachgespürt:

Was ist sein Geheimnis?

Wo kommt er her?

Was steckt dahinter?

Weshalb kommt er in die Schule, obwohl er mit Unterricht

überhaupt nichts zu tun hat.

Folie Stundenplan GS und HS

Wenn Sie am Montagmorgen durch unsere Schule, die übrigens 870 Kinder beherbergt, gehen, so hören Sie buchstäblich die Stecknadel fallen. Es umfängt Sie Stille, nicht Ruhe, nicht Schweigen, nein Stille!

Die wollten wir für die Kinder und für uns in die Schule holen.

Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene brauchen Stille, ja sie schätzen und lieben sie. Denn, wenn Schule eine „Stätte der Personwerdung“ ist – so definieren wir Schule – so kann sie sich nicht erschöpfen im üblichen Fächerkanon, in der Bewältigung der „vita activa“. Zur ganzheitlichen Bildung und Erziehung gehört auch die Dimension der „vita contemplativa“.

Schule ist Stätte der Personwerdung was sonst!

„Der Mensch ist Person; Person aber soll hier verstanden werden als das je einmalige leibgeistige Lebewesen, das zur Selbstverwirklichung in Freiheit berufen und fähig ist, das für diese Selbstverwirklichung aber in unabdingbarer Weise angewiesen ist auf den dialogischen Bezug zu den Mitmenschen und zu Gott, wie auch auf den Bezug der Welt, die es als Wahrheit zu erkennen vermag.“ (Oswald, Paul 1964)

Alle großen Denker, Theologen, Philosophen und Pädagogen halten die Stille für ein Konstitutivum menschlichen Seins, Stille gehört also zum Programm der Personwerdung des Kindes und des Lehrers in der Schule, so auch die Kinderärztin, Anthropologin und Pädagogin, Frau Maria Montessori. Dennoch unterscheidet sich ihr Ansatz von allen anderen. Sie hat die Entdeckung gemacht, dass Kinder von sich aus nicht nur lernen wollen, sondern auch aus sich heraus Schweigen und Stille verlangen. Kinder lieben im Innersten die Stille, vorausgesetzt, dass sie deren Wert erfahren haben. Dabei ist Stille kein Mittel zur Disziplinierung. Kinder müssen dazu bereit sein. Still werden heißt, über ein „inneres Mikroskop verfügen, ein Mikroskop der inneren Laute“. Diese Entdeckung will ich Ihnen schildern:

Folienbild: Kind im Kinderwagenoberteil

Maria Montessori:

Die Entdeckung des Kindes, Die Lektion der Stille, S. 157-158:

Dies ist eine Lektion, die sich als sehr wirksam erwies, um die vollkommene Stille zu lehren.

Eines Tages, als ich in ein „Kinderhaus“ ging, begegnete ich im Hof einer Mutter mit ihrem vier Monate alten Kind auf dem Arm, das noch so gewickelt war, wie es altem Volksbrauch in Rom entsprach. Die Säuglinge sind so eng und fest in ihre Windeln eingewickelt, dass ihr kleiner Körper modelliert wird. Man nennt sie „puppi“. Die ruhige und rundliche Kleine schien die Verkörperung des Friedens.

Ich nahm sie auf den Arm, und sie blieb unbeweglich und lieb. Ich ging mit der Kleinen auf dem Arm weiter. Die Kinder waren aus dem „Kinderhaus“ herausgelaufen, um mir entgegenzukommen, wie sie dies gewöhnlich tun, wobei sie dann wetteifern, mir die Knie zu umfassen, manchmal so heftig, dass ich fast zu Boden falle. Ich lächelte sie an und zeigte auf die „Puppe“. Sie verstanden und sprangen um mich herum. Dabei schauten sie mich mit vor Freude leuchtenden Augen an, doch ohne mich zu berühren, aus Rücksicht auf die Kleine in meinem Arm. So ging ich in den Saal, die Kinder immer um mich herum. Wir setzten uns, ich nahm ihnen gegenüber Platz auf einem großen Stuhl, nicht auf dem kleinen Sesselchen wie gewöhnlich. Ich setzte mich also feierlich hin. Sie schauten auf meine Kleine mit einer Mischung aus Zärtlichkeit und Freude; sie hatten noch kein Wort gesprochen. Ich sagte: „Ich habe euch eine kleine Lehrerin mitgebracht.“ Erstaunte, verwunderte Blicke, Gelächter. „Eine kleine Lehrerin, jawohl, weil keiner so still bleiben kann wie sie.“ Alle rückten ihre Beine sorgfältig zurecht, so dass sie nebeneinander standen. Ich schaute sie lächelnd an: „Ja, aber sie werden nie so ruhig wie ihre sein, ihr werdet sie immer ein wenig bewegen, sie nicht. Keiner kann so sein wie sie.“ Die Kinder sind ernst, es scheint, als sei die Überzeugung von der Überlegenheit der kleinen Lehrerin in sie eingedrungen. Einige lächeln und wollen, wie es scheint, mit den Augen zu verstehen geben, dass dies allein das Verdienst der Windeln ist. „Keiner ist außerdem so still wie sie.“ Allgemeines Schweigen. „Es ist gar nicht möglich, genau so still zu sein, denn ... hört ihren zarten Atem, nähert euch ihr auf Zehenspitzen.“ Einige stehen auf und kommen ganz vorsichtig auf Zehenspitzen heran, mit vorgestrecktem Kopf, das Ohr zur Kleinen gerichtet. Großes Schweigen. „Keiner wird so ruhig atmen können wie sie.“ Die Kinder schauen ganz erstaunt. Sie hatten niemals bedacht, dass man auch Geräusche verursacht, wenn man still steht, und

dass Kleine in tieferer Stille als Große verharren können. Sie versuchen, fast den Atem anzuhalten. Ich stehe auf. „Ich gehe jetzt ganz leise fort“ (ich gehe auf Zehenspitzen, ohne das geringste Geräusch zu verursachen), „und doch hört man etwas von mir, so leise ich auch sein mag, man hört es: doch sie! Sie geht mit mir und macht nicht das geringste Geräusch, sie geht weg und ist still.“ Die Kinder lächeln bewegt, begreifen die Wahrheit und den Scherz meiner Worte. Ich gebe der Mutter die „Puppe“ durch ein Fenster zurück. Die Kleine hinterlässt fast einen Zauber, der die Seelen einfängt. Nichts in der Natur ist zarter als der Atem eines Neugeborenen. Auch die Kleinen spüren die Poesie der Stille eines knospenden friedlichen menschlichen Lebens.

Da erkannte ich, dass in der Stille etwas verborgen war!
Diese Stille war eine Offenbarung.

Das spüren wir bis heute auf allen Klassenstufen und führen regelmäßig die Morgenkreise durch, die immer Stilleübungen beinhalten.

Folienbild: Taufkleidchen

Der Schriftsteller Antoine de Saint-Exupéry drückt das in einer Lyrik so aus:

Und ich erkannte
dass sie
die Stille
nötig hatten.
Denn nur
in der Stille
kann die
Wahrheit
eines jeden
Früchte
ansetzen
und Wurzeln
schlagen.

Folienbild: Zwei Jungen

Ein Plädoyer für die Stille :

Habe Erbarmen mit Deinem Ohr!
Die Natur hat ihm keine Lider gegeben,
womit es sich schützen könnte.

Wie ein Gemälde die Leinwand,
so braucht jedes Wort
als Untergrund das Schweigen.

(Chiara Lubich)

Folienbild: Raum der Stille

Das Große ereignet sich in der Stille!

(Romano Guardini)

Stille – lasst uns hören – Gott spricht!

(Friedensreich Hundertwasser)

Folienbild: Schwarzer Korpus

Innerlich still werden ist schwierig und mühsam.
Doch in der Stille schöpfen wir neue Kräfte.
Und all unsere Worte nützen nichts,
wenn sie nicht von innen kommen.

(Mutter Theresa)

Wenn du stille würdest, wäre dir geholfen.

(Meister Eckehart)

Ein in der Meditation erfahrener Mann wurde einmal gefragt, warum er trotz seiner vielen Beschäftigungen immer so gesammelt sein könne. Dieser sagte:

*Wenn ich stehe, dann stehe ich,
wenn ich gehe, dann gehe ich,
wenn ich sitze, dann sitze ich,
wenn ich esse, dann esse ich,
wenn ich spreche, dann spreche ich ...*

Da fielen ihm die Fragesteller ins Wort und sagten: Das tun wir auch, aber was machst du noch darüber hinaus? Er sagte wiederum:

*Wenn ich stehe, dann stehe ich,
wenn ich gehe, dann gehe ich,
wenn ich sitze, dann sitze ich,
wenn ich esse, dann esse ich,
wenn ich spreche, dann spreche ich ...*

Wieder sagten die Leute: Das tun wir doch auch. Er aber sagte zu ihnen:

*Nein,
wenn ihr sitzt, dann steht ihr schon,
wenn ihr steht, dann lauft ihr schon,
wenn ihr lauft, dann seid ihr schon am Ziel ...*

(Quelle unbekannt, ein Zen-Mönch)

Folienbild: Kind in der Mitte

Wie die Haut wird wund vom Kratzen,
wird die Seele wund vom Schwatzen!

(Russisches Sprichwort)

Folienbild: Labyrinth

Maria Montessori schlägt regelrechte Stilleübungen vor, z.B.:

*Das Gehen auf der Linie (Ellipse).
Ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen.
Das Tragen von Stühlen in den Stuhlkreis.*

Diese Art von Stilleübungen führen wir in unterschiedlichster Form in jedem MK und in jeder Klassenstufe bis zum 10. Jhrg. durch.

Wesentliche Organisationsform des MK ist der Kreis, ja, es gibt eine richtige Kreispädagogik!

Folienbild: Dornenzweig

Das Sitzen im Kreis ist mehr als ein Sitzen im Kreis.

Über den Kreis erfolgt Gruppenbildung.

Folienbild: Kind baut Mauer

Der Kreis ist zunächst – äußerlich gesehen – als Sitz- oder Stuhlkreis eine von vielen möglichen Sozialformen des Unterrichts.

Diese besitzt den Vorzug:

- dass sie niemanden zum Außenseiter machen, ja jeden einbeziehen will,
- dass sich Schüler und Lehrer auf einer Sitzebene sehen und begegnen können,
- dass jeder jeden sehen kann,
- dass jeder von jedem gesehen werden kann,
- dass jeder jeden direkt ansprechen kann.

So hat der Kreis allein in seiner besonderen äußeren Form auch eine disziplinierende Wirkung .

Sehr häufig münden die verschiedenen Aktivitäten im Kreis in ein Aussprache, Unterhaltung, Konversation, Erzählung, Referat, Vortrag, Rede u.a.m..

Gespräch mit verschiedenen Gesprächsformen, z.B. Besprechung, Verhandlung, Diskussion.

Im Kreis wird Verantwortung geweckt.

Folienbild: Raum der Stille mit Kindern

Die Kinder erkennen, dass das gesprochene Wort, das Fühlen, Denken und Handeln des Einzelnen Auswirkungen hat. Auch die Wechselbeziehung zwischen Erzieher und Gruppe fordert Verantwortung beiderseits heraus.

Im Kreis wird Einfühlungsvermögen gebildet.

Folienbild: Junge und Mädchen mit Tuch

Das Runde strahlt Atmosphäre aus und die spüren die Kinder. Sie empfinden die Anwesenheit, die Haltung und die Befindlichkeit eines jeden im Kreis.

Im Kreis wird die Vielgestaltigkeit des Lebens erspürt.

In der Runde erspüren die Kinder Gemeinsamkeiten wie Wärme, Einheit, Vertrauen; sie spüren aber auch Unterschiede, Fremdes und die Macht der Gruppe in positiver wie negativer Weise.

Über die Kreisbildung entsteht Sammlung.

Folienbild: Kind am Brunnen

Die Kinder entdecken den Innenraum des Kreises. Über die Begegnung mit dem Runden werden die Kinder in ihren physischen und psychischen Kräften gefasst und auf eine Mitte hin konzentriert.

Dem Reden gegenüber steht das Schweigen im MK. Schweigen ist mehr als „nicht sprechen“. Die Entsprechung zum Schweigen ist das Hören. Bei diesem Schweigen kehrt oft die Stille ein. Sie ist wiederum mehr als den „Mund halten“, sie ist Ausdruck eines inneren Zustandes, sie ist Hinwendung zur eigenen Mitte, sie ist die Kehrtwendung zum Selbst, zum Sammeln und Besinnen, Begreifen und Verstehen. MM empfiehlt regelrechte Lektionen der Stille, also Stilleübungen mit dem Ziel, wahrhaft Stille als ein Grundbedürfnis des Menschen zu erleben.

Neben der Besinnung ist der MK ein Ort, seine Sinne zu pflegen. Ausgebildete Sinne ermöglichen dem Einzelnen, Eindrücke aller Art auf unterschiedlichste Art und Weise zu empfinden.

Der Kreis ist auf Mitte hin ausgerichtet.

Folienbild: Raum der Stille mit Mitte

Der Weg zur Mitte fordert Leib, Seele und Verstand. So bedeutet Mitte, personal gesehen:

- Die Kraft, aus der der Mensch lebt.
- Der Sinn, um den er kreist.
- Die Erfüllung, auf die er suchend bezogen ist.

Wo der Kreis seine aufgezeigte Wirksamkeit entfaltet, Kinder sich gegenseitig wahrnehmen, zueinander in Beziehung treten, schließlich still werden und sich einer Mitte zuwenden, wird es möglich sein, über Gott und Religiöses zu reden.

Der Morgenkreis als Hort vieler Rituale

- in den Kreis kommen:

Namen flüstern

Berührung

Klangzeichen

Blickkontakt

- Kreis bilden:

Handzeichen Innenkreis „runden“

Sitzhaltung ausrichten

- Mitte bilden:

Material auslegen

Kerze anzünden

Klangschale – Beginn / Ende der Stilleübung

Feste Abfolge der Handlungen

- Kreis auflösen:

Regeln dafür aufstellen

die Mitte bleibt erhalten und wird geachtet

Folie: die 4 R`s

Die 4 R`s in der Schulkultur: Reviere, Regeln, Rituale und Rhythmus

Mir scheint, es gibt einen inneren und äußeren Zusammenhang zwischen Rhythmus, Ritual und Zeichen. Erst, wenn der Schultag, die Schulwoche, der Schulmonat, ja das Schuljahr überlegt und u.a. nach entwicklungspsychologischen Grundsätzen rhythmisiert ist, ergeben sich sinnvolle Rituale, die wiederum der Zeichen bedürfen. So haben wir bei der MK- Arbeit beobachtet, dass scheinbar kindliche Rituale, wenn sie von Anfang an eingeübt sind, auch in höheren Klassen sehr wohl einsetzbar und auch erwünscht sind (Beispiel Gedankenstein).

Texte: Der kleine Prinz (Bräuche)

Am nächsten Morgen kam der kleine Prinz zurück. „Es wäre besser gewesen, du wärst zur selben Stunde wiedergekommen“, sagte der Fuchs. „Wenn du zum Beispiel um vier Uhr nachmittags kommst, kann ich um drei Uhr anfangen, glücklich zu sein. Je mehr die Zeit vergeht, um so glücklicher werde ich mich fühlen. Um vier Uhr werde ich mich schon aufregen und beunruhigen; ich werde erfahren, wie teuer das Glück ist. Wenn du aber irgendwann kommst, kann ich nie wissen, wann mein Herz da sein soll... Es muss feste Bräuche geben.“ „Was heißt ‚fester Brauch‘?“ sagte der kleine Prinz. „Auch etwas in Vergessenheit Geratenes“, sagte der Fuchs. „Es ist das, was einen Tag vom andern unterscheidet, eine Stunde von den andern Stunden.“
(Antoine de Saint Exupéry, S. 51)

Inhaltliche Vorschläge/Themenkreise zur Gestaltung des Morgenkreises

- Kirchenjahr
- Liturgie
- Jahreskreis
- Bibel
- Namenspatrone
- VU-Einheiten
- Weltgeschehen
- Gruppendynamik der Klasse
- Grundhaltungen
- Grundformen der Kommunikation
- Sinnesübungen
- Stilleübungen
- Meditationen

Die jährlichen Schulfeste und Schulfeiern

Festefeiern ist wie das Bedürfnis zum Gestalten- Wollen, zum Tätigsein, zum Arbeiten, wohl eine Grundform des menschlichen Verhaltens. Feste dürften so alt sein wie die Menschheitsgeschichte. Aus allen Kulturen werden uns mannigfaltige Formen des gemeinsamen Feierns überliefert. Es führt aus dem Gewohnten, dem Alltäglichen heraus zum Besonderen, Herausgehobenen.



Ursprünglich bestimmten allein kultische Handlungen den Charakter eines Festes. Die Gemeinschaft wollte Dank sagen für das Erreichte und bitten für das Notwendige. In einer neuen Dimension erscheint das Fest auf dem Hintergrund unseres christlichen Verständnisses von menschlicher Gemeinschaft.

Wenn Schule eine Stätte der Personwerdung sein will, dann muss sie über den Unterricht hinaus auch andere Formen menschlicher Begegnung zulassen, sie muss Schulkultur entwickeln. Dabei ist das Festfeiern von wesentlicher Bedeutung. Gerade eine christliche Schule muss ihre Höhepunkte durch Feste feiern.

Kirchliche und weltliche Feiern sind gleich wichtig und lösen sich demnach ab. Anlässe gibt es im Schuljahr durch die Struktur des Kirchenjahres und durch das Schulleben genug:

- die Aufnahme der Schulanfänger,
- die Ernte-Dank-Gottesdienste,
- das St.-Martins-Patrozinium,
- das Vorweihnachtliche Schulfest,
- die vorweihnachtlichen Meditationen,
- die Schüler-Fasnet, die Eltern-Fasnet,
- die Palmgottesdienste,
- die vorösterlichen Meditationen,
- die Eröffnung der Jahresarbeitenausstellung,
- das Sport- und Spielefest,
- die Abschlussfeiern der vierten, neunten und zehnten Klassen,
- das Schüler-Kultur- und Spielefest zum Abschluss des Schuljahres,
- „Theatertage am See“

Hinzu kommen die vielen internen Klassenfeste und Schulgottesdienste in unserer St.-Martin-Kapelle.

Außerschulische Veranstaltungen

Nicht alle Formen von Wirklichkeit, nicht die ganze Welt können in die Schule geholt werden. Aus diesem Grunde ergänzen Lehr- und Lerngänge nach draußen das Unterrichtsgeschehen. Wo es nur geht, soll eine Originalbegegnung mit Lerngegenständen (Sachen) stattfinden.

Darüber hinaus gibt es, den einzelnen Jahrgängen zugeordnet, feste *außerschulische Veranstaltungen*:

Für das 3. Schuljahr:

im Rahmen der Unterrichtsepoche 3.5 "Jesus Christus - Brot des Lebens" das Bewirtschaften eines eigenen Weizenfeldes.

Für das 4. Schuljahr:

eine mehrtägige Abschlussfahrt.

Für das 5. Schuljahr:

im Rahmen der Unterrichtsepochen 5.1 "Wir lernen uns kennen" und 5.3 "Unsere Heimat - 'ein Stück Erde'" eine einwöchige Bodensee-Fahrrad-Rundfahrt.

Für das 6. Schuljahr:

im Rahmen der Unterrichtsepoche 6.7 "Die Wiese als Lebensraum" einen einwöchigen Hüttenaufenthalt in den Bergen.

Für das 7. Schuljahr:

im Rahmen der Unterrichtsepoche 7.5 "Europa - unsere Zukunft" einen zweiwöchigen Schullandheimaufenthalt.

Für das 8. Schuljahr:

im Rahmen der Unterrichtsepoche 8.5 "Menschliche Arbeit" ein dreiwöchiges Betriebspraktikum und einen zweiwöchigen Aufenthalt im Waldschulheim.

Für das 9. Schuljahr:

eine einwöchige Abschlussfahrt nach London, verbunden mit einem Aufenthalt in englischen Familien.

Für das 10. Schuljahr:

Zweiwöchiges Sozialpraktikum.